

Vortrag an der Usterfeier, 18. Dez. 1880

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unentbehrlich; denn in der Arbeit liegt ein noch viel zu wenig gewürdigter bildender, erziehender und sittlicher Werth. Aber die Arbeit soll in die Schule nicht eingeführt werden, um gute Arbeiter, sondern um harmonisch entwickelte Menschen zu bilden, nicht um des materiellen Nutzens, sondern des bildenden Einflusses willen.

So verstehen wir die so viel betonte «praktische» Erziehung für das Leben. Die unter der Herrschaft des 3. Standes eingeführte praktische Erziehung ist nur eine Abrihterei.

Mit der Entwicklung der Bourgeoisie einer- und der Verarmung der Massen andererseits ging indessen bei den besitzenden Klassen Hand in Hand die Entwicklung der Erkenntniss, dass allgemeine Volksbildung gegen ihre Interessen und mit ihrer ganzen bevorrechteten gesellschaftlichen Stellung unverträglich sei. Wer soll denn schliesslich für einen elenden Hungerlohn die schweren unangenehmen Arbeiten machen wollen, wenn alle Kinder viel lernen und namentlich wenn sie denken lernen? Mit welchen Mitteln soll man, namentlich in einem freien Staate, gebildeten, aber armen Volksmassen gegenüber, einen Gesellschaftszustand aufrecht erhalten können, der diesen Massen nur sklavische Arbeit und Entbehrung, einigen Wenigen hingegen die Früchte dieser Arbeit und Genuss bringt?

Die besitzenden Klassen müssen in Folge ihrer sozialen Stellung naturnothwendig gegen die Volksbildung sein, wie die besitzenden Klassen von ehemals, Adel und Geistlichkeit, es waren. Wie weit der Hass der Besitzenden und Herrschenden gegen die Volksbildung gehen kann, zeigt die Thatsache, dass die amerikanischen Sklavenhalter bei Todesstrafe verboten, einen Sklaven lesen zu lehren. Herr Raumer, preuss. Minister, Gründer der Regulativ-Pädagogik schmachtvollen Angedenkens, aber sagte: «Das Volk darf nicht weiter unterrichtet werden, als es zu seiner Arbeit passt.» Unsere Industriellen sagten dem Sieber'schen Schulgesetz gegenüber dasselbe und brachten es im Verein mit der Noth des Volkes zu Fall.

Wie die «oberen Zehntausend» aus wolverstandener Interesse gegen Volksbildung überhaupt und gegen eine Erweiterung derselben ganz besonders sind, so sind es die Volksmassen aus Armuth und Noth. Sie hegen die unbegründete Furcht, ihre elende Lage könne sich durch eine Verlängerung der Schulzeit noch mehr verschlimmern. Als ob das überhaupt noch möglich wäre! Die Armuth, die Noth macht eben kurzsichtig und ertödtet jeden Gedanken, jedes Streben, das über die nächsten physischen Bedürfnisse hinausgeht. Ganz natürlich. Man muss keine Nahrungsorgen haben, man muss satt sein, man muss nicht frieren, wenn man für Bildung Gefühl und Verstand haben soll.

Der Stillstand — und Stillstand ist Rückgang — also der Rückgang unseres Schulwesens hat zur Ursache die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft, welche den einflussreichsten Theil des Volkes, die besitzenden Klassen, aus materiellem Interesse und die Masse des Volkes aus Elend und Noth zum Gegner einer erweiterten Volksbildung macht. Es wird daher auch weder der Pädagogik noch der Gesetzgebung möglich sein, im Volkswesen einen grossen Fortschritt zu machen, wenn nicht die ganze Organisation der Gesellschaft zu verbessern und dem Elend der Massen abzuhelfen gesucht wird. Die Frage der Volksbildung hängt mit der sozialen Frage auf's innigste zusammen, sie ist von ihr untrennbar und nur Schritt für Schritt mit ihr lösbar.

Es wäre also wol am Platze gewesen, wenn man in Solothurn ein Wort von der sozialen Frage gesprochen hätte. An Anlass fehlte es nicht dazu. Der grosse Diesterweg schrieb schon 1836: »Die sozialen Fragen sind die Hauptfragen dieser und der kommenden Zeit. Wer sie löset, ist der Held des Jahrhunderts, kein Anderer.« Noch früher sang Uhland und gewiss auch schon mit Recht:

„Soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brod,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So thut ihm seine Freiheit noth.“

Ja, Brod und Freiheit! Brod, um den Leib recht zu nähren und zu pflegen, und Freiheit, d. h. Befreiung von sklavischer Arbeit, Musse, um den Geist zu bilden.

Vortrag an der Usterfeier, 18. Dez. 1880.

Rede von Prof. Theodor Hug (skizzirt).

Nicht nur Pestalozzi's Buch: Lienhard und Gertrud — ist eine vorrevolutionäre Erscheinung. Derselbe Autor hat 1797 eine rein politische Flugschrift: Der Handel auf der Landschaft — ausgegeben, durch welche die nahende Staatsumwälzung ebenfalls unterstützt wurde. Schon Dezennien vor dem Ustertag, 1810, hat Chorherr Schulthess, als Theologe ein Rationalist, als Pädagoge ein Pestalozzianer, die Errichtung pestalozzischer Probeschulen angestrebt. Bald folgte in gleichem Geiste der Geschichtsschreiber Hottinger mit seinen schulfreundlichen Vorlesungen an der Kunstschule und Töchterschule. Als Mitglied des Erziehungsraths verfasste er 1820 einen schriftlichen Bericht über die Landschulen des Kantons Zürich, durch welche Arbeit der Schulverbesserung in den 30er Jahren wesentlich vorgearbeitet war. — Bis in die Mitte der 30er Periode war auch Mitglied des Erziehungsraths Professor J. C. Orelli, der schon 1808 als deutscher Prediger in Bergamo einer scharfen Kritik das Zürcher Gymnasium unterzog, eines Zwitterdinges zwischen Vorbereitungsanstalt und Hochschule, für deren Ausgestaltung das Gemeinwesen Zürich zu arm sei. Die Lehrer seien sämtlich Stadtbürger; daher walte kein Wettstreit. Der Mangel jeder Methode hemme die Weckung der Jugend. 1812 folgte eine Broschüre: Annäherung zur idealen Pädagogik im 15. Jahrhundert — unter Hinweisung auf Pestalozzi, an dessen Anstalt in Yverdon der Verfasser sich zeitweise aufgehalten hatte. Als zürcherisches Erziehungsrathsmitglied schon 1820 veröffentlichte Orelli: Stimmen über das Turnwesen — mit scharfen Auslassungen gegen die Reaktionswirtschaft protestantischer und katholischer Zeloten. 1825 ging der erste Gedanke zur Gründung eines Privatvereins für Bildung und Unterstützung der Landschullehrer von Orelli aus. So wirkte der ausgezeichnete Mann viel Gutes schon lange, ehe es 1830 zur Abrechnung mit der Vergangenheit kam. Die Morgenröthe war längst emporgestiegen. Das Karolinum, an dem Orelli als Professor wirkte, erschien ihm ja von jeher als unhaltbar morsch: er half an seine Stelle die Hochschule setzen. — Ein Bundesgenosse war Paul Usteri. Er gab 1831, also kurz vor seinem Tode, bekannt: Hauptbestrebungen im Gebiete der Pädagogik — worin er für diese forderte: Reine Wissenschaftlichkeit, Realismus (Vorbereitung für das Leben) und Allgemeinheit (das ganze Volk umfassend). Zur Vermittlung dieser Volkspädagogik sollten Seminar und Universität dienen. — Auch heute noch, ein halb Jahrhundert später, ist weiterer Ausbau sowohl unten wie oben auf dem pädagogischen Gebiete nothwendig. Zur Erreichung glücklicher Erfolge sollen sich die Lehrer aller Schulstufen die Hand reichen!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 26. Januar.)

Als ordentlicher Professor und pathologischer Prosektor an der medizinischen Fakultät der Hochschule wird mit Amtsantritt auf 1. April l. Js. ernannt Herr Dr. Ernst Ziegler von Bern, derzeit ausserordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Br.

An Stelle des Herrn Erziehungsrath Mayer, welcher in Folge Erkrankung an den Arbeiten der Kommission für Abfassung eines Lehrmittels für den Religionsunterricht nicht weiter theilnehmen kann, wird als Mitglied der genannten Kommission Herr J. H. Lutz, Lehrer in Zürich, bezeichnet.